

pro mente | **sbg**

Interdisziplinäres Symposium

4. & 5. Mai 2026

# HOFFNUNG

„Warum und worauf wir  
trotzdem hoffen“



25 Jahre

# AMBULANTE KRISEN INTERVENTION

„Denn die  
Hoffnung  
ist das, was die  
meisten Menschen  
nährt.“  
(Sophokles)

pro mente | sbg

## Programm

VORTRÄGE  
Montag  
4. Mai

- 08.00 Ankommen und Registrierung  
09.00 Eröffnung/Grußworte  
Mag. **Alfons Riedlsperger**, Geschäftsführer Pro Mente Salzburg  
Dr. Mag. **Wolfgang Fürweger**, MSc, Soziallandesrat  
09.30 Krisenintervention in Salzburg  
**Josef G. Demitsch**, Leiter Ambulante Krisenintervention  
Pro Mente Salzburg  
Priv.-Doz. Dr. **Reinhold Fartacek**, MBA  
10.15 Pause  
10.30 Keynote „Es geht nur gemeinsam: Hoffnung und Zusammenhalt“  
**Mareike Fallwickl**  
11.15 Vortrag 1 „Hoffnung im Miteinander: Das soziale Gehirn als  
Schlüssel zur Resilienz“  
Dr.<sup>in</sup> **Isabella Sarto-Jackson**  
12.00 Mittagspause  
13.15 Vortrag 2 „Hope is not about ignoring the hard stuff - Zukunfts-  
vorstellungen älterer Menschen mit Migrationsbiographie“  
Dr.<sup>in</sup>-phil. Mag.<sup>a</sup> **Anna-Christina Kainradl**, MA  
13.50 Vortrag 3 „Musik als Ort der Hoffnung - Über die Kraft  
musikalischer Resonanz in emotionalen und sozialen Prozessen“  
Prof.<sup>in</sup> Dipl.-Päd.<sup>in</sup> **Michaela Vidmar**, MA  
14.30 Vortrag 4 „Hoffnung entsteht in der Begegnung - auch unter  
Bedingungen von Ungleichheit“  
Dr.<sup>in</sup> **Haliemah Mocevic**  
15.15 Pause  
15.30 Vortrag 5 „Wenn die Welt in Scherben liegt - von der Trauer  
Hinterbliebener nach einem Suizid“  
Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> **Regina Seibl**  
16.15 Vortrag 6 „Hoffnung als Ressource:  
Psychologische Stärke im herausfordernden Arbeitsalltag“  
Dr.<sup>in</sup> **Mirjam Zanchetta**  
17.00 Ende Tag 1

Moderation **Claudia Em**

# Programm

WORKSHOPS  
Dienstag  
5. Mai

- 09.00  
bis 17.00 Workshop 1 „Gatekeeper“  
Priv.-Doz. Dr. **Clemens Fartacek**
- 09.00  
bis 17.00 Workshop 2 „Hoffnung verstehen und fördern:  
Neurobiologische und psychoedukative Zugänge zu  
Bindung, Empathie und Resilienz“  
Dr.<sup>in</sup> **Isabella Sarto-Jackson**
- 09.00  
bis 12.30 Workshop 3 „Caring Communities als Utopien unserer  
Gesellschaft“  
Dr.<sup>in</sup> phil. Mag.<sup>a</sup> **Anna-Christina Kainradl, MA**
- 13.30  
bis 17.00 Wiederholung Workshop 3
- 09.00  
bis 12.30 Workshop 4 „Trauer nach Suizid und Postvention  
für Hinterbliebene“  
Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> **Regina Seibl**
- 13.30  
bis 17.00 Workshop 5 „Die Folgen von Klient\_innensuizid auf  
Helfende und Postvention in psychosozialen  
Arbeitsfeldern“  
Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> **Regina Seibl**
- 09.00  
bis 12.30 Workshop 6 „Klangspuren - Stimmen in Bewegung“  
Prof.<sup>in</sup> Dipl.-Päd.<sup>in</sup> **Michaela Vidmar, MA**
- 13.30  
bis 17.00 Wiederholung Workshop 6
- 17.00 Ende Symposium
- Moderation **Claudia Em**



## Vorträge

## Keynote

**Mareike Fallwickl**

„Es geht nur gemeinsam:  
Hoffnung und Zusammenhalt“



„Warum sind patriarchale Narrative so gefährlich und wie können wir sie aufbrechen? Was hat Literatur mit Hoffnung zu tun? Mareike Fallwickl zeigt unerwartete Zusammenhänge auf und nimmt uns alle in die Verantwortung — für ein stärkeres Miteinander, das etwas zum Guten verändert.“

Mareike Fallwickl ist eine feministische österreichische Autorin. Ihr Roman „Die Wut, die bleibt“ (2022) war ein großer Erfolg bei Presse und Publikum, kam bei den Salzburger Festspielen auf die Bühne und wird fürs Kino verfilmt. „Und alle so still“ (2024) gelangte in die Top 10 der SPIEGEL-Bestsellerliste und wird ebenfalls fürs Theater inszeniert. Mareike Fallwickl setzt sich online wie offline für Literaturvermittlung ein, mit Fokus auf weiblichen und diversen Erzählstimmen.

## Vortrag 1

**Dr.<sup>in</sup> Isabella Sarto-Jackson**

„Hoffnung im Miteinander: Das soziale  
Gehirn als Schlüssel zur Resilienz“



In Zeiten multipler Krisen stellt sich drängender denn je die Frage, worauf wir unsere Hoffnung gründen können – und wie sie trotz Unsicherheit lebendig bleibt. Aktuelle Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften legen nahe, dass Hoffnung kein rein individuelles Konstrukt ist, sondern zutiefst im Miteinander verankert liegt. Das „soziale Gehirn“ – ein Netzwerk neuronaler Systeme, das auf Beziehung, Empathie und Kooperation ausgerichtet ist – spielt dabei eine zentrale Rolle. Der Beitrag beleuchtet, wie zwischenmenschliche Resonanz, Zugehörigkeit und geteilte Bedeutungen neurobiologisch zur Regulation von Stress und zur Förderung von Resilienz beitragen. Insbesondere wird aufgezeigt, wie sichere soziale Bindungen und empathische Interaktionen die Aktivität stressreduzierender Systeme unterstützen und so die Grundlage für Zukunftsorientierung und Zuversicht schaffen. Hoffnung erscheint damit nicht als bloße kognitive Leistung sondern als verkörperte, relationale Erfahrung. Der Vortrag plädiert dafür, Hoffnung weniger als individuelle Aufgabe zu verstehen, sondern als gemeinschaftlichen Prozess – getragen durch Beziehung, Ko-Regulation und das Potenzial des sozialen Gehirns. Gerade im Miteinander liegt somit ein entscheidender Schlüssel für nachhaltige Resilienz.

Neurobiologin, Kognitionswissenschaftlerin, Geschäftsführerin des Konrad Lorenz Instituts für Evolutions- und Kognitionsforschung und Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Neurowissenschaften. Lektorin an der Universität Wien und an der Comenius Universität Bratislava. Associate Editor der Zeitschrift *Biological Theory*. Magistra der Genetik (Universität Wien) und Doktorin der Neurobiochemie (Medizinische Universität Wien). Mehrjährige Forschungstätigkeit am Zentrum für Hirnforschung der Medizinischen Universität Wien und Gastwissenschaftlerin am Leibniz Institut für Neurobiologie in Magdeburg. Ihr wissenschaftliches Interesse liegt in der interdisziplinären Verbindung von Neurobiologie, Kognitionswissenschaften, Evolutionsbiologie und Sozialpädagogik.

## Vortrag 2

**Dr.<sup>in</sup> phil. Mag.<sup>a</sup> Anna-Christina Kainradl, MA**



„Hope ist not about ignoring the hard stuff - Zukunftsvorstellungen älterer Menschen mit Migrationsbiographie“

Befragt man ältere Menschen mit Migrationsbiographie daraufhin, was sie von der Zukunft erhoffen, kommen widersprüchliche und ambivalente Erzählungen vom Älterwerden und intergenerationellen Care-Beziehungen zum Vorschein. Es werden Zukunfts- und Hoffnungspotentiale deutlich, die geprägt sind von einer Hoffnung „die Auseinandersetzung mit Leid und Verzweiflung voraus[setzt]“ (Pelluchon 2024, 10) und damit Ungerechtigkeiten nicht zu-, sondern aufdeckt.

Anna-Christina Kainradl ist Post-Doc-Researcher am Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung (CIRAC) der Universität Graz. Ihre Forschung fokussiert auf ethische Fragen im Alter, Migration und Care aus einer intersektionalen Perspektive. Sie unterrichtet das Fach Medizinethik an der Medizinischen Universität Graz und ist Mitglied des Advisory Boards der ENAS (European Network in Aging Studies) und der Age and Care Research Group Graz (ACRGG).

## Vortrag 3

**Prof.<sup>in</sup> Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Michaela Vidmar, MA**



„Musik als Ort der Hoffnung – Über die Kraft musikalischer Resonanz in emotionalen und sozialen Prozessen“

Musik als Ort der Hoffnung – ein Raum, der Halt gibt und Menschen in guten, wie in schlechten Zeiten trägt. Der Vortrag beleuchtet, wie musikalische Begegnungen zur Verarbeitung von Krisen beitragen und dabei individuelle wie kollektive Erfahrungen von Verbundenheit ermöglichen. Wie wirkt Musik auf uns und warum kann Musik uns Menschen so unmittelbar erreichen? Besonders das Singen wird als elementare Ausdrucksform hervorgehoben, die Menschen auf einzigartige Weise miteinander verbindet. So eröffnet sich eine Perspektive darauf, wie die Begegnung mit Musik Hoffnung nicht nur erfahrbar macht, sondern auch zwischen Menschen entstehen lässt.

Lehrstätigkeit und Fachbereichsleitung für Musik am Institut für Fachdidaktik und Fachwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig. Die Dozentin ist in der musikpädagogischen Ausbildung mit den Schwerpunkten Musikdidaktik, Elementare Musikpädagogik, Werkbegegnung und Chorgesang tätig. Ein besonderer Fokus ihrer Arbeit liegt auf der Entwicklung musikalisch-kreativer Zugänge im Musiklernen, der Impulsgebung und Begleitung musisch-künstlerischer Gestaltungsprojekte von Studierenden sowie auf der Unterstützung der Professionsentwicklung von Studierenden innerhalb konkreter Unterrichtspraktika. Aktuell arbeitet sie an Konzepten des Modell-Lernens in transdisziplinären und interdisziplinären Lehr- und Lernsettings im Fachbereich Musik.

## Vortrag 4

**Dr.<sup>in</sup> Haliemah Mocevic**

„Hoffnung entsteht in der Begegnung –  
auch unter Bedingungen von Ungleichheit“



Krisenintervention findet auch vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheiten statt. Ausgehend von der Annahme, dass Hoffnung nicht einfach vermittelt werden kann, nimmt der Beitrag die Bedeutung von Begegnung, Anerkennung und kleinen Handlungsmöglichkeiten in den Fokus. Zugleich wird thematisiert, dass auch professionelle Praxis nicht frei von Stereotypen und Zuschreibungen ist und dass diese die Interaktion prägen und Handlungsmöglichkeiten begrenzen können. Der Beitrag greift Perspektiven aus der Diversitätsforschung auf und verbindet diese mit sozialpsychologischen Ansätzen. Im Zentrum stehen Überlegungen dazu, wie eine reflektierte professionelle Haltung dazu beitragen kann, Begegnungen so zu gestalten, dass sie Anerkennung ermöglichen, ohne Differenz festzuschreiben und damit Spielräume für Hoffnung eröffnen.

Dr.<sup>in</sup> Haliemah Mocevic ist Senior Scientist am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Salzburg sowie Klinische und Gesundheitspsychologin in freier Praxis. Sie forscht zu psychologischen Einflussfaktoren im Bildungskontext, vor allem zu sozialer Identität sowie zu professionellen Orientierungen im Umgang mit Diversität und Ungleichheit. In ihrer Arbeit verbindet sie wissenschaftliche Perspektiven mit praxisnahen Fragen im psychosozialen Feld, insbesondere im Kontext von Belastungssituationen und professionellem Handeln. Neben ihrer universitären Forschung und Lehre ist sie in der Fort- und Weiterbildung tätig.

## Vortrag 5

**Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Regina Seibl**

„Wenn die Welt in Scherben liegt – von der  
Trauer Hinterbliebener nach einem Suizid“



Einen nahestehenden Menschen durch Suizid zu verlieren, ist eine außerordentlich schmerzhaft, potentiell traumatische und lebensverändernde Erfahrung. Diese Todesart wirft viele quälende Fragen auf, verursacht häufig Schuldgefühle, Hilflosigkeit, Wut und tiefe Erschütterungen bei den Hinterbliebenen. Ihr Verarbeitungsprozess ist komplex, langwierig und herausfordernd – mit oft massiven Folgen für die psychische Gesundheit, bis hin zu Suizidgefährdung. Doch manchen gelingt es, ihren Verlust nicht nur zu verarbeiten und wieder zurück ins Leben zu finden sondern daran auch zu wachsen. Welche Faktoren sind daran beteiligt, was gibt Betroffenen Hoffnung und wie können sie gut (professionell) unterstützt werden?

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Regina Seibl, pro mente tirol und Psychosoziale Zentren Tirol, Mitglied im SUPRA-Expert\_innengremium des BMG (Arbeitsschwerpunkt Postvention), Trainerin für Suizidpostvention und SUPRA-Gatekeepertrainerin für Suizidprävention.

## Vortrag 6

Dr.<sup>in</sup> Mirjam Zanchetta

„Hoffnung als Ressource: Psychologische Stärke im herausfordernden Arbeitsalltag“



In einer Arbeitswelt, die von ständigem Wandel und hoher Komplexität geprägt ist, rückt die psychologische Widerstandsfähigkeit von Mitarbeitenden zunehmend in den Fokus. Hoffnung spielt dabei eine zentrale Rolle: Sie ist eine messbare, kognitive Ressource, die aus Willenskraft (Agency) und Wegeplanung (Pathways) besteht und weit über bloßes Wunschenken hinausgeht. Eingebettet ins Job Demands-Resources-Modell wirkt Hoffnung sowohl motivierend, indem sie Ressourcen wie Autonomie, Optimismus oder soziale Unterstützung mit Engagement verbindet, als auch schützend, indem sie die negativen Folgen hoher Arbeitsanforderungen abmildert. Gleichzeitig entstehen Aufwärtsspiralen, in denen Wohlbefinden und Ressourcengewinn sich gegenseitig verstärken. Abschließend werden praxisnahe Impulse vermittelt, wie gezielter Ressourcenaufbau gelingt und Hoffnung langfristig gestärkt wird.

Dr.<sup>in</sup> Mirjam Zanchetta ist Wirtschafts- und Organisationspsychologin, psychosoziale Beraterin und zertifizierte Arbeitspsychologin. Ihr beruflicher Weg führte sie von einer Ausbildung mit Schwerpunkt Sozialmanagement über das Psychologiestudium in Salzburg bis zur Promotion zu innerpsychischen Karrierebarrieren. In ihrer Arbeit verbindet sie wissenschaftliche Erkenntnisse mit Coaching und Beratung und begleitet Menschen sowie Organisationen mit einer achtsamen, ressourcenorientierten Haltung dabei, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und neue Perspektiven zu entwickeln.



# Workshops

## Workshop 1

Priv.-Doz. Dr. Clemens Fartacek

„Gatekeeper“



Im Rahmen des Workshops wird eine Gatekeeper-Schulung angeboten. Gatekeeper-Schulungen sind eine zentrale Säule des nationalen Suizidpräventionsprogramms SUPRA. Hintergrund ist, dass die Mehrheit der Menschen, die durch Suizid sterben, im Monat vor ihrem Tod keinen Kontakt mit einschlägigen professionellen Anlaufstellen hatte. Gatekeeper-Schulungen setzen genau an dieser Versorgungslücke an. Hierfür werden Personen, die aufgrund ihrer beruflichen oder sozialen Rolle regelmäßig mit potenziell gefährdeten Menschen in Kontakt stehen (sogenannte Gatekeeper), geschult, eine Suizidgefährdung frühzeitig zu erkennen, angemessen darauf zu reagieren und betroffene Personen an spezialisierte Unterstützungsangebote weiterzuvermitteln. Sie erwerben grundlegende Kenntnisse zu Suizidalität, entwickeln eine hilfreiche Haltung im Umgang mit Betroffenen und lernen konkrete Handlungskompetenzen.

Priv.-Doz. Dr. Clemens Fartacek ist leitender Psychologe am Zentrum für stationäre Psychotherapie und Krisenintervention der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik (Christian-Doppler-Klinik, Uniklinikum Salzburg). Er ist Klinischer & Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut, Supervisor und Lehrtherapeut (Humanistische Psychotherapie – Existenzanalyse). Seit 2007 beschäftigt er sich klinisch sowie wissenschaftlich mit dem Thema Suizidalität. Dazu zählt die Evaluation des Gatekeeper-Schulungskonzepts des Nationalen Suizidpräventionsprogramms SUPRA.

## Workshop 2

Dr.<sup>in</sup> Isabella Sarto-Jackson

„Hoffnung verstehen und fördern: Neurobiologische und psychoedukative Zugänge zu Bindung, Empathie und Resilienz“



Hoffnung ist mehr als ein innerer Zustand – sie entsteht und entfaltet sich im Kontext von Beziehung. Dieser Workshop verbindet Erkenntnisse aus der Sozialen Neurowissenschaft mit praxisnahen psychoedukativen Ansätzen und fragt, wie Bindung, Empathie und Resilienz zur Grundlage gelebter Hoffnung werden können. Im Zentrum steht das „soziale Gehirn“ als neurobiologisches System, das auf Verbindung, Ko-Regulation und gegenseitiges Verstehen ausgerichtet ist. Die Teilnehmenden erhalten einen kompakten Einblick in zentrale neurobiologische Zusammenhänge und deren Bedeutung für Stressregulation und emotionale Stabilität. Darauf aufbauend werden konkrete, niedrigschwellige Methoden erprobt, die in Beratung, Therapie und pädagogischen Kontexten eingesetzt werden können, um Verbundenheit zu stärken und Hoffnung erfahrbar zu machen. Der Workshop lädt dazu ein, Hoffnung nicht nur als Konzept zu verstehen, sondern als gemeinsam gestaltbaren Prozess – getragen durch Beziehung, Empathie und die Ressourcen des sozialen Gehirns.

Neurobiologin, Kognitionswissenschaftlerin, Geschäftsführerin des Konrad Lorenz Instituts für Evolutions- und Kognitionsforschung und Vizepräsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Neurowissenschaften. Lektorin an der Universität Wien und an der Comenius Universität Bratislava. Associate Editor der Zeitschrift Biological Theory. Magistra der Genetik (Universität Wien) und Doktorin der Neurobiochemie (Medizinische Universität Wien). Mehrjährige Forschungstätigkeit am Zentrum für Hirnforschung der Medizinischen Universität Wien und Gastwissenschaftlerin am Leibniz Institut für Neurobiologie in Magdeburg. Ihr wissenschaftliches Interesse liegt in der interdisziplinären Verbindung von Neurobiologie, Kognitionswissenschaften, Evolutionsbiologie und Sozialpädagogik.

## Workshop 3

**Dr.<sup>in</sup> phil. Mag.<sup>a</sup> Anna-Christina Kainradl, MA**

„Caring Communities als Utopien unserer Gesellschaft“



Sorgende Gemeinschaften gelten als Antwort auf viele gesellschaftliche Herausforderungen: die Hoffnung auf ein „naives Eingebundensein in ein menschliches Miteinander“ (Bauman 2019, 17) boomt. Doch was steckt hinter dem Wunsch nach Gemeinschaft – und wann wird Gemeinschaft zur einengenden Dystopie statt zum ermöglichenden Lebensraum? In diesem Workshop schauen wir gemeinsam kritisch auf das Konzept der Caring Communities: Was verspricht es, was hält es und wo liegen die Grenzen oder Risiken? Und was eröffnet einen kritischen Blick auf die eigenen lebensweltlichen und professionellen Caring Communities?

Anna-Christina Kainradl ist Post-Doc-Researcher am Zentrum für Interdisziplinäre Alters- und Care-Forschung (CIRAC) der Universität Graz. Ihre Forschung fokussiert auf ethische Fragen im Alter, Migration und Care aus einer intersektionalen Perspektive. Sie unterrichtet das Fach Medizinethik an der Medizinischen Universität Graz und ist Mitglied des Advisory Boards der ENAS (European Network in Aging Studies) und der Age and Care Research Group Graz (ACRGG).

## Workshop 4 & 5

**Dr.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Regina Seibl**

„Trauer nach Suizid und Postvention für Hinterbliebene“



Vertiefung der Inhalte des Referats vom Vortag: Zahlen und Statistiken; Definition und kurze Geschichte des Postventionsbegriffs; Besonderheiten der Trauer nach Suizid; Auswirkungen eines Suizids auf verschiedene Lebensbereiche hinterbliebener Angehöriger (Selbstbild, psychische und körperliche Gesundheit, familiäre und soziale Beziehungen); Aufgaben/Facetten des Trauerns; Was erleben Betroffene als hilfreich? Was fördert gelungene Verarbeitungsprozesse? Herausforderungen in der Begleitung/Beratung von Suizidhinterbliebenen.

„Die Folgen von Klient\_innensuizid auf Helfende und Postvention in psychosozialen Arbeitsfeldern“

Der Suizid von Klient\_innen stellt für therapeutisch Tätige meist eine große Belastung dar – mit massiven akuten und langfristigen Folgen. Die Helfenden können ähnliche Trauerreaktionen wie Angehörige erleben: Schock, Erschütterung, Schuldgefühle, Ängste, Ohnmacht. Zudem sind häufig ihr berufliches Selbstverständnis, ihre Arbeitsfähigkeit und ihre kollegialen Beziehungen schwer belastet. Fehlende Unterstützung aus dem Arbeitsumfeld hat in dieser Situation teils dramatische Folgen: die Unfähigkeit, adäquat mit suizidalen Klient\_innen umzugehen oder die Arbeit mit ihnen ganz zu vermeiden. Manche verlassen sogar das Berufsfeld. Bei guter Unterstützung können Helfende ihre Arbeitsfähigkeit und ihr persönliches Wohlbefinden aber schneller und nachhaltiger wiedererlangen. Zudem erhöht sich manchmal sogar ihre Kompetenz im Umgang mit Suizidalität. Wie Postvention theoretisch fundiert und praxisorientiert gelingen kann, wird Inhalt des Workshops sein.

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Regina Seibl, pro mente tirol und Psychosoziale Zentren Tirol, Mitglied im SUPRA-Expert\*innengremium des BMG (Arbeitsschwerpunkt Postvention), Trainerin für Suizidpostvention und SUPRA-Gatekeepertrainerin für Suizidprävention.

## Workshop 6

**Prof.<sup>in</sup> Dipl.-Päd.<sup>in</sup> Michaela Vidmar, MA**

„Klangspuren - Stimmen in Bewegung“



Im Zentrum dieses Workshops stehen lustbetonte, musikalisch-kreative Übungen mit allen Sinnen, Spiele und Lieder für die tägliche Begegnung mit Musik. Abwechslungsreiche Aufgabenstellungen zu Körperaktivierung, Rhythustraining, Routinen für einen gesunden Atemfluss, Übungen zur Förderung deutlicher Artikulation sowie ausgewählte Stimmbildungssequenzen sorgen für Dynamik, Spaß und Ermutigung. Im gemeinsamen Singen und Musizieren werden persönliche Erfahrungen gesammelt, Beziehungen aufgebaut sowie musikalische Vorstellungskraft und persönliche Wahrnehmung trainiert. Damit bestenfalls Sensibilität für den musikalischen Wirkungsradius und Vertrauen in die eigene musisch-kreative Gestaltungsfähigkeit entwickelt wird.

Lehrtätigkeit und Fachbereichsleitung für Musik am Institut für Fachdidaktik und Fachwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig. Die Dozentin ist in der musikpädagogischen Ausbildung mit den Schwerpunkten Musikdidaktik, Elementare Musikpädagogik, Werkbegegnung und Chorgesang tätig. Ein besonderer Fokus ihrer Arbeit liegt auf der Entwicklung musikalisch-kreativer Zugänge im Musiklernen, der Impulsgebung und Begleitung musisch-künstlerischer Gestaltungsprojekte von Studierenden sowie auf der Unterstützung der Professionsentwicklung von Studierenden innerhalb konkreter Unterrichtspraktika. Aktuell arbeitet sie an Konzepten des Modell-Lernens in transdisziplinären und interdisziplinären Lehr- und Lernsettings im Fachbereich Musik.

Es wurden Fortbildungspunkte bei böp beantragt.

Wir weisen darauf hin, dass auf dieser Veranstaltung Fotos und eventuell auch Videoaufnahmen von Tagungsbesucher\_innen gemacht werden, welche auf der ProMente Salzburg Website unter „News“ und gegebenenfalls auf Social Media Kanälen veröffentlicht sowie für Presseaussendungen und Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden. Mit Ihrer Teilnahme an der Tagung erklären Sie sich mit der Veröffentlichung von Bild-, Ton- und Videomaterial einverstanden, auf dem Sie eventuell zu sehen sind.

Änderungen im Programm vorbehalten.

**pro mente** | **sbg**

*Miteinander* für psychische Gesundheit

